

Wiedergeburt und Konditionalnexus (12 Glieder des Entstehens)

Dass Verlangen das ist, *was entsteht*, ist hingegen von zentraler Bedeutung für einen anderen klassischen buddhistischen Lehrsatz: für die der zwölf Glieder des bedingten Entstehens (*paṭiccasamuppāda*). Verlangen, so heißt es, ist das, was aus Empfindungen (*vedana*) entsteht, die wiederum durch Kontakt, die sechs Sinne, *nāmarūpa*, und Bewusstsein entstehen. [Vgl. S. 12:1] Gemeinsam beschreibt die Kette von Ursachen, die ihren Höhepunkt in der Entstehung von Verlangen findet, in linearer Abfolge die Gesamtheit der existentiellen *conditio humana*, die im Buddhismus gemeinhin durch die «fünf Bündel des Anhaftens» (Körperlichkeit, Empfindungen, Wahrnehmungen, Neigungen und Bewusstsein) zusammengefasst werden. Da nun die *Erste Lehrrede* diese fünf Bündel als Kürzel für das, was mit *dukkha* gemeint ist, ansieht, dann ist es, entsprechend der zwölf Glieder-Theorie, klar, dass Verlangen das ist, was aus *dukkha* entsteht, anstatt umgekehrt. «Verlangen» beschreibt alle unsere gewohnheitsmäßigen und instinktiven Reaktionen auf die flüchtigen, tragischen, unzuverlässigen und unpersönlichen Bedingungen des Lebens, mit denen wir konfrontiert sind. Wenn etwas angenehm ist, sehnen wir uns danach, es zu besitzen, und wenn etwas unangenehm ist, sehnen wir uns danach, es loszuwerden. Die Praxis der Achtsamkeit trainiert uns dahin, zu bemerken, wie diese reaktiven Muster aus unserer empfundenen Begegnung mit der Welt entstehen, sodass wir aufhören, von ihren Anweisungen geknechtet zu sein, und wir dadurch die Freiheit erlangen, auf andere Art und Weise zu denken und zu handeln.

Natürlich hören die zwölf Glieder hier nicht auf: Es heisst, dass Verlangen Anlass zum Anhaften (*upādāna*) gibt, das wiederum Anlass zum Werden (*bhava*) gibt, was zu Geburt, Altern und Tod führt, womit die Abfolge vollständig ist. Dadurch bestätigt diese Theorie den orthodoxen Glauben, dass Verlangen der Ursprung von Geburt, Krankheit, Altern und Tod ist, d.h. *dukkha*. Während es nicht schwer ist zu sehen, wie Verlangen zu Anhaften führen dürfte, habe ich nie verstanden, **wie Anhaften Anlass zu Werden geben sollte, das seinerseits Anlass zu Geburt gäbe.**⁴ **Wie sollen Emotionen wie Verlangen und Anhaften Anlass geben zu einem existenziellen Zustand des Werdens, welches dann irgendwie als Bedingung dafür diene, dass man sich innerhalb einer befruchteten Eizelle wiederfindet?** Die empirische Präzision, welche die Glieder von «Bewusstsein» und *nāmarūpa* zu «Verlangen» charakterisiert, wird in den darauffolgenden Gliedern durch etwas ersetzt, das metaphysische Spekulation zu sein scheint.

(Anm.: *Metaphysische Spekulation ist eine milde Umschreibung von Aberglaube.*

Aberglaube ist das hineininterpretieren von Zusammenhänge, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt)

Warum waren die frühen Buddhisten so darauf versessen zu insistieren, dass Verlangen die Ursache von Geburt, Krankheit, Altern und Tod sei? Eine Antwort könnte sein: Damit buddhistisches Denken eine überzeugende Darstellung der Schöpfung liefern konnte, die mit dem Weltbild des alten Indien und den impliziten, tröstlichen Schemata übereinstimmen würde.⁵ Zu sagen, «Verlangen ist die Ursache von Leiden», ist einfach ein Wiedererzählung des vorherrschenden indischen Verständnis über den Ursprungs der Welt, wie es in den Veden und Upaniṣaden vorgefunden wird. In der Ṛg-Veda finden wir einen Bericht über die Schöpfung, welcher beschreibt, dass «es am Anfang das Begehren (*kāma*) gab» (X.129 –unveröffentlichte Übersetzung von Dr. John Peacock). Die vorbuddhistische *Bṛhadāraṇyaka Upaniṣad* geht noch darüber hinaus und erklärt, wie eines Menschen Begierden (*kāma*) zu Handlungen (*karma*) führen, die wiederum dazu führen, dass er in die Welt wiedergeboren wird, während «jemand, der vom Begehren befreit ist», eins wird mit Brahman (*damit ist NICHT Gott Brahma gemeint*) und nach dem Tod «zu Brahman eingeht» (IV. 4:5–6). Das buddhistische Zwölf-Glieder-Modell bietet eine nicht-deistische Version des gleichen Prozesses: Verlangen führt zu Wiedergeburt und das Stoppen von Verlangen resultiert in Befreiung von Wiedergeburt. Obwohl Buddhisten den Begriff *taṇhā* (Verlangen) statt *kāma* (Begierde) verwenden, ist *kāma* nichts desto trotz eine der drei Arten von *taṇhā*, wie sie in der *Ersten Lehrrede* beschrieben werden. *Kāmataṇhā* bezieht sich auf das Verlangen nach sinnlicher Begierde, während *bhavataṇhā* mit der narzisstischen Sehnsucht nach Beständigkeit zu tun hat, und *vibhavataṇhā* die von sich selbst angewiderte Sehnsucht nach Vergehen bedeutet.

Doch wenn wir bedenken, was wahrscheinlich eine frühere Version der Glieder-Theorie des bedingten Entstehens ist, beschrieben im *Sutta-Nipāta* (Sn. 862–74), dann werden uns da nicht zwölf, sondern sechs Glieder präsentiert. Anstatt zu erklären zu versuchen, wie Altern und Tod entstehen, versucht diese Version bescheidener zu beschreiben, wie «Zank, Streitigkeiten, Klagen und Trauer, zusammen mit Geiz, Stolz, Arroganz und Verleumdung» entstehen. Sie bietet nichts mehr als eine empirische Analyse von menschlichen Konflikten. Der Buddha stellt fest, dass Konflikte aus dem entstehen, was einem hohen Stellenwert beigemessen wird, dass ein hoher Stellenwert aus Sehnsucht (*chanda*) entsteht, dass Sehnsucht daraus entsteht, «was angenehm und unangenehm in der Welt ist», was wiederum aus Kontakt entsteht, welcher sich seinerseits aus *nāmarūpa* ergibt, d.h. dem In-der-Welt-Sein. Angesichts der Tatsache, dass religiöse Lehrsätze dazu tendieren, im Laufe der Zeit eher länger als kürzer zu werden, ist diese Sechs-Glieder-Version wahrscheinlich näher an dem, was ursprünglich gelehrt wurde. Sie bietet eine Untersuchung der Ursprünge von Konflikten in dieser Welt an, ohne Bezug auf irgendwelche metaphysischen Begriffe wie *bhava* oder Wiedergeburt. Es ist auch erwähnenswert, dass anstelle von «Verlangen» (*taṇhā*) das *Sutta-Nipāta* den neutraleren Begriff *chanda* verwendet – die einfache «Sehnsucht», «Wunsch», oder «Verlangen» nach etwas.

Stephen Batchelor